



I-TüPfle | Integrative Tübinger Pflege

Entwurf eines bürgerschaftlichen Modells
für eine sorgende Gemeinschaft

Stand: Juni 2018

Kontakt: Barbara und Jürgen Heuberger
heuberger@re-top.de



Pflegedienstleister

Konzeptionelle Partnerschaft mit Pflegedienstleister (z.B. ASB, TüFa ...)

Koordinationsbüro

sammelt und regelt alle Sorgeangebote und -aufträge im Quartier

Bürgerschaftliche Hilfe

deckt alle Aufgabenbereiche außerhalb der professionellen Pflege ab

Was wir wollen | I-TüPfle ist eine bürgerschaftliche Initiative mit dem Ziel, die ambulante/häusliche Pflege zu stärken und die Notwendigkeit stationärer Pflege drastisch zu minimieren.

Wir wollen erreichen, ...

... **dass** auf Hilfe angewiesene Menschen möglichst lange in vertrauter Umgebung bleiben können.

... **dass** auch für Menschen mit Einschränkungen gesellschaftliche Teilhabe selbstverständlich ist und bleibt.

... **dass** pflegende Angehörige und professionell Pflegende Anerkennung, Unterstützung und Entlastung erfahren.



Wir wollen verhindern, ...

... **dass** pflegerischer Verwaltungsaufwand menschliche Begegnung verdrängt.

... **dass** familiäre Pflege in Überforderung, Verarmung und gesellschaftliche Isolation mündet.

... **dass** „billige“ Pflegekräfte aus ihren Heimatländern und Familien abgeworben werden.

... **dass** Investoren im In- und Ausland von menschlicher Not profitieren.

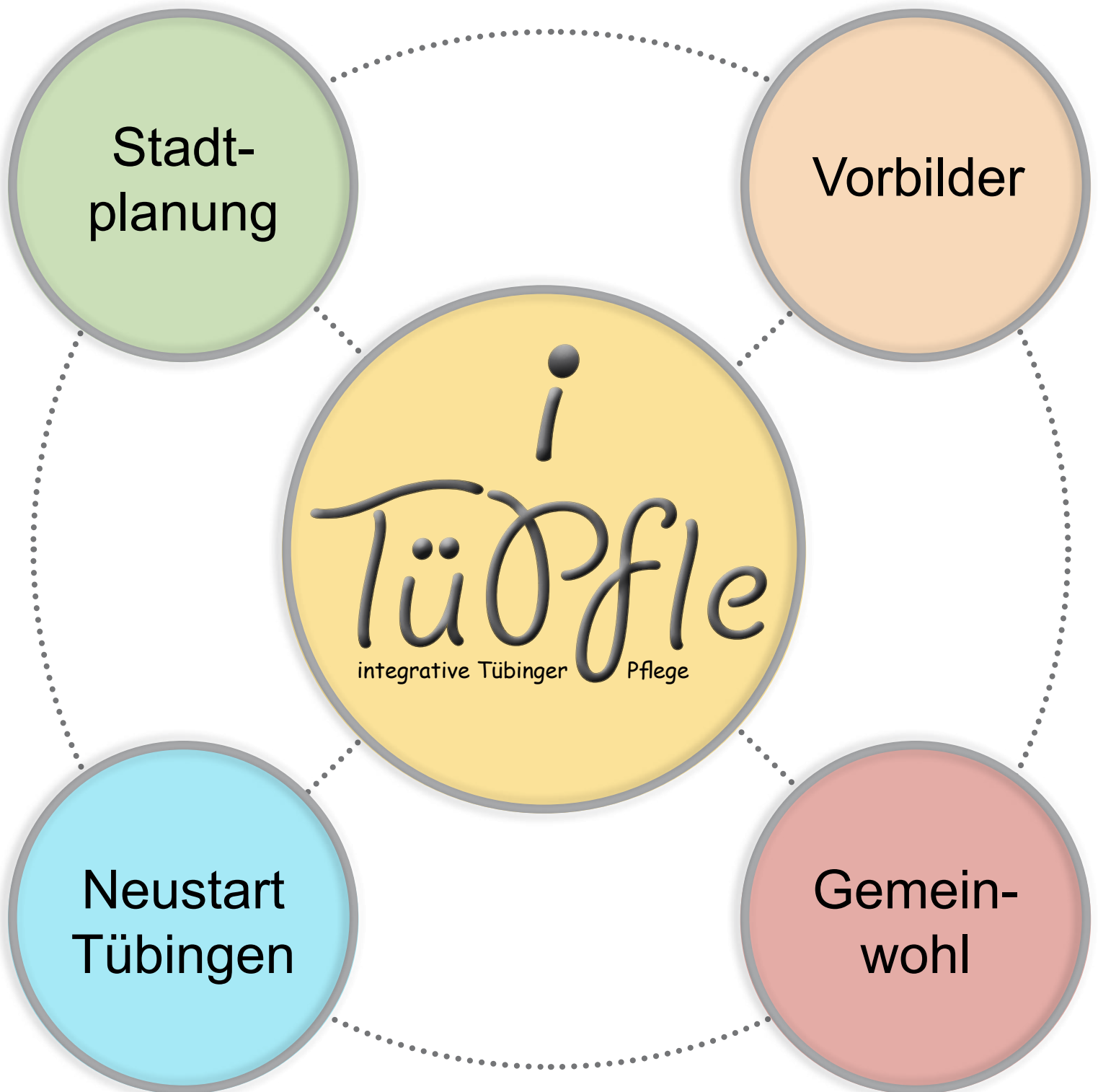
Pflegedienstleister

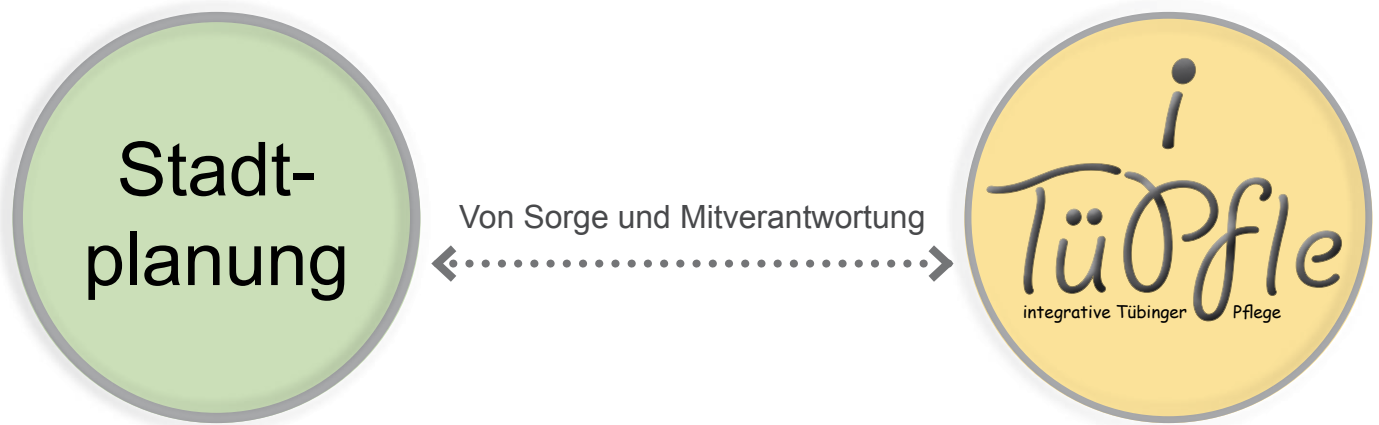
Koordinationsbüro

Bürgerschaftliche Hilfe

I-TüPfle ist in einen Bezugsrahmen mit vier Themenfeldern eingebettet.

| | |
|---------------------|--------------------------------|
| Stadtplanung | Von Sorge und Mitverantwortung |
| Vorbilder | Von anderen lernen |
| Gemeinwohl | Vom Geben und Nehmen |
| Neustart Tü | Vom Dorf in der Stadt |





Stationäre Pflege | Die Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung hat ein Defizit von 77 stationären Pflegeplätzen bis 2020 ermittelt. 158 in Planung befindliche Plätze sind in dieser Berechnung bereits dem Bestand zugeordnet. Bis 2030 wird das Defizit auf 182 Plätze beziffert.

Fachkräftemangel | Professionelle Pflege darf nur von Fachkräften durchgeführt werden. Nicht nur in Tübingen macht sich der Pflegekraftmangel bemerkbar. Entspannung ist derzeit nicht zu erwarten.

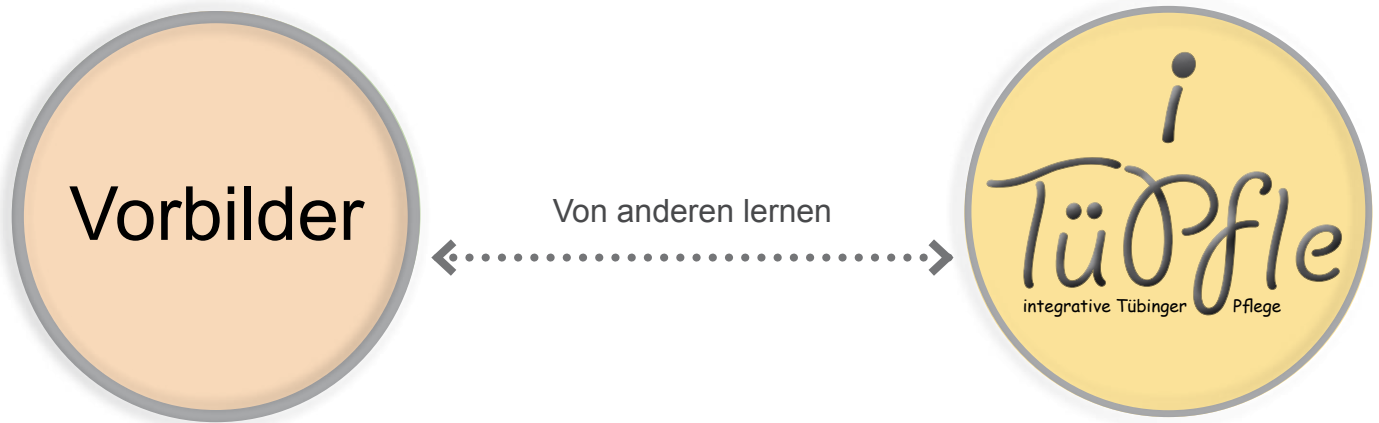
Ganzheitliche Strategie | „Wir setzen im Rahmen einer ganzheitlichen Strategie auf die Stärkung der Hilfen und Ressourcen in den Quartieren und nicht ausschließlich auf die Schaffung vollstationärer Pflegeheimplätze.“

(Tübinger Pflegestrategie 2018 - 2030 | Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung)

Bürgerschaft aufgerufen | „Wir nehmen an, dass bei guten Angeboten und Strukturen in den Quartieren mindestens 10% weniger Bedarf an vollstationärer, bzw. intensiver Dauerpflege benötigt wird.“

(Tübinger Pflegestrategie 2018 - 2030 | Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung)

I-TüPfle | Wir wollen durch verstärkte ambulante/häusliche Pflege erreichen, dass stationäre Pflege erst später, kurzzeitiger oder auch gar nicht in Anspruch genommen werden muss und die Notwendigkeit zur Schaffung vollstationärer Pflegeheimplätze deutlich abnimmt.



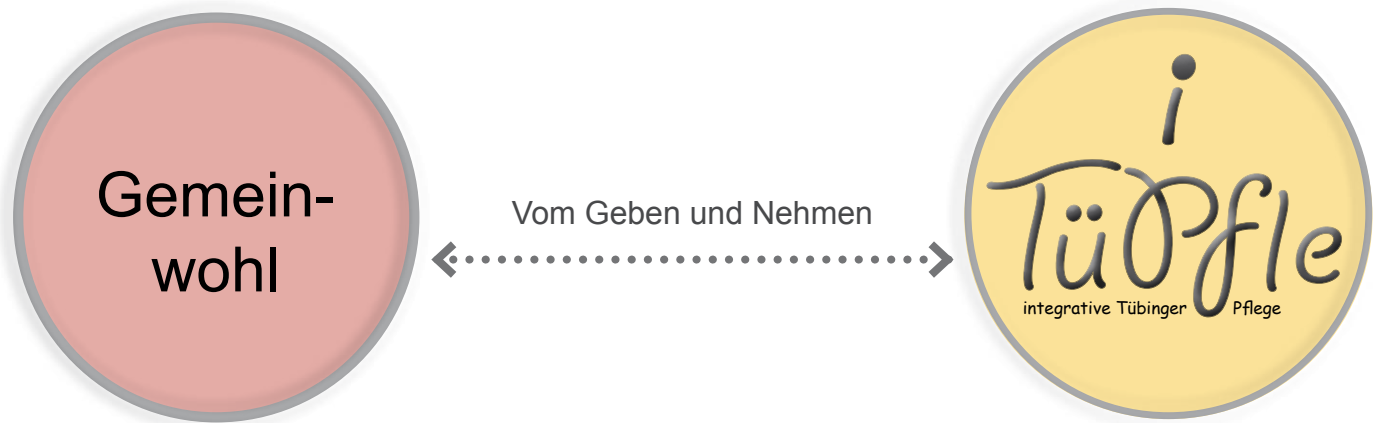
Die Seniorengenossenschaft Riedlingen ist ein lebendiges Beispiel für kommunales bürgerschaftliches Engagement in der ambulanten und teilstationären Pflege. Sie bietet eine Vielzahl an Leistungen und Angeboten mit dem Ziel, den Erhalt der Selbstständigkeit für Senioren und Bedürftige zu fördern und ein Wohnen zu Hause auf lange Zeit zu ermöglichen. Stationäre Pflege wird dadurch erst später, kurzzeitiger oder auch gar nicht in Anspruch genommen.

Die Bürgergemeinschaft Eichstetten ist eine Dorfgemeinschaft (3500 EW.), die neue Wohnformen und Strukturen zur Unterstützung hilfebedürftiger Bürger/innen realisiert hat. Abnehmende familiäre Pflegepotenziale und die daraus entstehenden Versorgungslücken werden durch bürgerschaftliches Engagement ausgeglichen.

Bürgerschaftliche Hilfeleistungen

- Häusliche Unterstützung und Betreuung
- Aktivierende Hausbesuche zur psychisch-körperlichen und geistigen Stärkung
- Hauhaltsnahe Dienste wie kochen, putzen etc.
- Körperbezogene Pflegemaßnahmen
- Begleitdienste
- Einkaufs- und Mobilitätshilfen / Fahrdienste
- Essen auf Rädern (Lieferdienste)
- Unterstützung in Einrichtungen des betreuten Wohnens und der Tagespflege

I-TüPfle | Bürgerschaftliche Hilfe kann alle Aufgabenbereiche abdecken, die keine professionelle Pflege voraussetzen. Sorgeangebote und -aufträge werden in einer Leitstelle zentral erfasst und koordiniert.



Gleichgewicht von Geben und Nehmen

- Was leistet das Gemeinwohl für mich?
- Was kann ich für das Gemeinwohl leisten?

Wie du mir, so ich dir? Geben und Nehmen verstehen sorgende Gemeinschaften nicht als 1-zu-1-Ausgleich zwischen Individuen oder Interessensgruppen („*Eine Hand wäscht die andere!*“), sondern als innere Haltung der Wertschätzung und des „Zurückgebens“ an die Gesellschaft.

Was die einen heute haben und die anderen brauchen, kann morgen umgekehrt sein. Die Zeiten des Gebens und Nehmens nutzbringend zu organisieren, ist der Grundgedanke der Seniorengenossenschaft. (*Seniorengenossenschaft Riedlingen*)

Neue Subsidiarität | Der Staat hat die Bedingungen zu schaffen, zu erhalten und zu fördern, unter denen die Verantwortung in den „kleinen Lebenskreisen“ (Familie, Nachbarschaft, Bekanntenkreis, freiwillig Engagierte) wirksam gestaltet und wahrgenommen werden kann. Staatliche Institutionen müssen die Ressourcen bereitstellen, die kleinere soziale Einheiten und Individuen überhaupt erst zur Selbstverantwortung befähigen. ... (*Siebter Altenbericht der Bundesregierung*)

Das Thema Pflege (be)trifft alle Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen. 70% der Pflegebedürftigen werden zu Hause gepflegt, meist von Angehörigen. Wenn angehörige Pflegenden alleingelassen werden, drohen ihnen Überforderung, Verarmung, Isolation und soziale Abkopplung ...

I-TüPfle sieht Pflege als ein Thema der Gesellschaft. Dazu gehört auch, dass pflegende Angehörige gesellschaftliche Anerkennung, Unterstützung und Entlastung erfahren.



Gemeinschaftliche Wohnprojekte sind keine Projekte zur Befriedigung privater Wohnwünsche für einzelne Personen, sondern Maßnahmen der kommunalen Daseinsvorsorge ... (M. Lucke)

Mehr als die Summe der Teile | Gemeinschaftliche Wohnprojekte zerfallen nicht in einzelne Bauprojekte, sondern stellen eine multiple Einheit dar. Ihre Akteure ermitteln alle Bedarfe gemeinschaftlich und entwickeln Lösungen, die von allen getragen werden und allen zugute kommen.

Dorf in der Stadt | In ländlichen Gemeinschaften können sich soziale Strukturen über Generationen entwickeln und festigen. Sie sind die tragenden Säulen eines kommunalen Füreinanders und Miteinanders.
In Städten können gemeinschaftliche Wohnprojekte ideelle „dörfliche“ Gemeinschaften mit vergleichbarer sozialer Tragfähigkeit erzeugen.

Subsidiare Keimzelle | Die von allen getragene Idee gemeinschaftlichen Wohnens und Sorgens in einer „dörflichen“ Gemeinschaft bildet die subsidiäre Keimzelle bürgerschaftlichen Engagements, das, über sich hinauswachsend, andere Stadt- und Ortsteile inspiriert und/oder einbezieht.

Gesellschaftlicher Mehrwert | Gemeinschaftliche Wohnprojekte wirken über sich hinaus in die Kommune. Sie sind in der Lage, bürgerschaftliche Lösungen für Fragen kommunaler Daseinsvorsorge zu entwickeln.

Für I-TüPfle bietet ein gemeinschaftliches Wohnprojekt deshalb ideale Startvoraussetzungen.